

DIOGENES IN DER TONNE UND ALEXANDER DER GROßE

Verborgен und verschwunden: Ein Bild und seine Wiederentdeckung.

VON JOHANN HADDINGA

NORDEN - Beim Stöbern in alten Fotos fand der Norder Dr. Enno von der Brellie dieser Tage eine Aufnahme, die das Original des von dem Maler Hans Trimborn geschaffenen Wandbildes „Diogenes in der Tonne“ im Norder Ulrichsgymnasium zeigt. Das Motiv, das von der Brellie einst selbst fotografierte, erinnert nicht nur an den Künstler, sondern vor allem an die spannende Geschichte des Kunstwerks.

Nachdem der damalige Landkreis Norden 1954 die Schulträgerschaft über das Gymnasium übernommen hatte, setzte er sich zum Ziel, die dort seit langer Zeit herrschende Raumnot zu beheben. Im Oktober 1955 erfolgte die Grundsteinlegung für einen großzügig geplanten (ersten) Erweiterungsbau, der in den folgenden Monaten an der Nordseite des gleichzeitig renovierten Altbaus entstand und einen Teil des bisherigen Schulhofs in Anspruch nahm. Bei einem Investitionsvolumen von 859 000 DM konnten somit 22 neue Unterrichtsräume geschaffen werden. Der Neubau wurde am 16. August 1956 feierlich eingeweiht.

Die Festrrede hielt - wenige Wochen vor dem Ruhestand - der seit zehn Jahren amtierende Oberstudiendirektor Dr. Karl Ehlers, der am Ende seiner Ansprache auf das von Trimborn im neuen Treppenhaus gestaltete Wandbild hinwies. Der Künstler hatte seinen Auftraggebern (Landkreis und Schule) ein Motiv vorgeschlagen, das den von allerlei Legenden umwobenen altgriechischen Philosophen und Satiriker Diogenes von Sinope in einer allenthalben bekannten Szene zeigt. Diogenes, so heißt es in uralten Überlieferungen, lebte anspruchlos in einer Tonne, um auf diese Weise zu bekunden, dass er äußere Kulturgüter, Streben nach Besitz und gesellschaftliche Ordnungen ablehnte. Als ihn eines Tages, so die Erzählung, der mächtige König und Feldherr Alexander der Große besuchte und ihm einen Wunsch erfüllen wollte, soll der weise Mann im Fass geantwortet haben: „Es ist nur eine Kleinigkeit: Geh' mir bitte aus der Sonne!“ Daraufhin soll der nachdenklich gewordene König erwidert haben: „Wenn ich nicht Alexander wäre, dann würde ich wohl Diogenes sein.“

Interpretationen

Wie der Ostfriesische Kurier in seiner Berichterstattung über die Einweihungsfeier schrieb, interpretierte Direktor Ehlers die Diogenes-Legende und das Trimborn-Bild mit folgenden Worten: „So wie Alexander im Begriff stand, ein Weltreich zu erobern, so schicken sich die Wissenschaftler unserer Zeit an, ins Weltall vorzudringen und auch eine Welt zu erobern. Wir können nicht alle leben wie Diogenes, aber die Jugend soll lernen, sich in der Welt zurechtzufinden, ihre tieferen Zusammenhänge zu durchschauen und sich in ihr zu behaupten. Sie soll auch erkennen, dass Diogenes größer gewesen ist als der Weltenfürst Alexander.“

Von da an hatte das aussagekräftige Wandbild seinen festen Platz im Innenbereich des Anbaus und wurde 1967 in der damaligen („goldenen“) Festschrift zum 400-jährigen Jubiläum des Ulrichsgymnasiums auf einem großen Schwarz-Weiß-Foto noch einmal deutlich hervorgehoben.

Anfang der 1970er-Jahre stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler erneut kräftig an. Wiederum platzte die Schule aus allen Nähten und wieder-

Wandbild erinnert an Maler Hans Trimborn

VERMÄCHTNIS Die spannende Geschichte eines Kunstwerks im Norder Gymnasium



Das Wandbild von Trimborn im Ulrichsgymnasium (1956).

FOTO: DR. ENNO VON DER BRELLIE



Hans Trimborn vor seinem Haus in Arle (1950er-Jahre).

rum musste nach Lösungen gesucht werden. Im Juni 1970 präsentierte der immer noch zuständige Landkreis Norden der Öffentlichkeit die Planung für einen dreigeschossigen Erweiterungsbau in Form eines Flachdachgebäudes. In den Erläuterungen hieß es: „Dieser Neubau führt im rechten Winkel zu dem 1956 fertiggestellten zweigeschossigen Anbau, der jetzt um ein Stockwerk erhöht wird und ebenfalls ein Flachdach erhält.“ Veranschlagte Kosten: 2,6 Millionen DM.

Die Bauarbeiten sollten im Juni 1971 abgeschlossen werden. Nun stellte sich jedoch heraus, dass der Raumbedarf im Hinblick auf Ausstattung, Anforderungen und Schülerzahlen immer noch nicht befriedigend gedeckt war. Also musste erneut geplant werden - und so beschloss der Norder Kreistag am 5. Juli 1971, den gerade fertiggestellten Erweiterungsbau um ein viertes Stockwerk (Dachgeschoss) zu erhöhen.

In Teilbereichen dieses nunmehr imposanten Nordflügels konnte der Unterrichtsbetrieb schon zu Beginn des Schuljahres 1972/73 aufgenommen werden. Die Einweihung erfolgte am 2. März 1973. Kosten: fünf Millionen DM.

Der Großbrand 1989

Spät in der Nacht zum 9. Dezember 1989, einem Sonntag (und nicht, wie mehrfach falsch dargestellt, einige Tage später), stand das gesamte Dachgeschoss des Nordflügels in Flammen. Der Schaden ging in die Millionen. Aufgrund von Spurensicherungen konnte

Dezember 1989, enthält auch einen Artikel mit der Überschrift „Trimborns Wandbild blieb erhalten“. Beim Einsturz des Treppenhausdaches sei das Kunstwerk unbeschädigt geblieben. Wörtlich heißt es in dem Bericht: „Das in den 50er Jahren für das Ulrichsgymnasium gemalte Bild war irgendwann einmal später übertüncht worden. Während man im Schuldezernat des Schulträgers Landkreis Aurich noch überlegte, ob und wann man dieses Bild durch Entfernen der Übermalung und Restaurieren wiederherstellen könnte, kam der Brand des Dachgeschosses dieses Gymnasiumsteiles dazwischen. Obwohl dabei das Dach über dem Treppenhaus der Haupttreppe dieses Neubaus eingestürzt ist, schützte die bestehen gebliebene Treppe die Wand mit dem verborgenen Wandbild vor den herabstürzenden brennenden Dachteilen ebenso gut wie vor den Kaskaden von Löschwasser.“

Einen Tag nach diesem Befund griff die Zeitung in der Ausgabe vom 12. Dezember 1989 das Thema noch einmal auf und veröffentlichte eine Ansicht des Trimborn-Bildes, das Dr. Enno von der Brellie einst fotografiert und nun der Redaktion als „Erinnerungsfoto“ zur Verfügung gestellt hatte.

Die Bildunterschrift lautet: „Hans Trimborns (derzeit übertüncht) Wandbild von 1956 im Norder Ulrichsgymnasium sah so aus. Es zeigt den makedonischen König Alexander den Großen (rechts) mit dem Philosophen Diogenes, der zu ihm gesagt haben soll: Geh mir aus der Sonne, König Alexander!“

Diese danach weder in Zweifel gezogenen noch korrigierten Angaben belegen, dass das Kunstwerk schon vor (!) dem Brand von der Bildfläche verschwunden war und somit nicht ein Opfer des Feuers oder unbewusst „übertüncht“ wurde, blieb offen. Auch die Zeitungssberichterstattung ging dieser Frage nicht nach.

Joachim Strybny, Ende der 1980er-Jahre kommissarischer Schulleiter des Ulrichsgymnasiums vor dem Amtsantritt von Dr. Jürgen Fiedler, hat sich in einem Beitrag für die 2017 erschienene Festschrift zum 450-jährigen Jubiläum der Schule eingehend mit dem Wandbild von Trimborn, dem Verschwinden des Bildes und dessen Wiederentdeckung befasst. In einem Gespräch mit unserer Zeitung hat er jetzt aufgrund neuer Fakten zwei Absätze seiner dort veröf-

fentlichten Darstellung im Hinblick auf die zeitlichen Abläufe korrigiert.

Tatsache sei, so Strybny, dass im Jahr 1989 eine erforderliche Renovierung des Treppenhauses angestanden habe und auch realisiert worden sei - und zwar in den Monaten vor (!) dem Brandunglück. Dabei sei es zu einem „ganz unerwarteten Vorgang“ gekommen. Wie er bei einer Besichtigung der vom Landkreis in Auftrag gegebenen Malerarbeiten festgestellt habe, sei das Trimbornbild plötzlich verschwunden gewesen, „einfach übergepinselt“. Daraufhin habe er sich beim Landkreis nach dem Grund für diese Maßnahme erkundigt. Dort habe er eine „totale Irritation“ ausgelöst („Keiner wollte etwas gesagt haben...“). Schließlich habe sich herausgestellt, dass einem ausführenden Malergesellen auf dessen Rückfrage gesagt worden sei, dass er den ganzen Flur, also auch die Wand mit dem Trimbornbild, streichen solle. Die Absicht des Landkreises, das Kunstwerk, wenn möglich, wieder freizulegen, habe nicht mehr verwirklicht werden können; der Brand sei dazwischengekommen - wie es im Dezember 1989 richtig im Zeitungsbericht hieß.

Wieder freigelegt

Nach dem Brand setzte sich Strybny mit dem Restaurator Holstein in Aurich in Verbindung. Zitat: „Er kam mit einem skalpellähnlichen Messer in die Schule und begann von den Seiten her, den weißen Anstrich abzuheben, und nach zwei Ebenen wurde er auf der dritten fündig! Der Maler hatte offenbar zum Ausgleich der Unebenheiten, um einen besseren Gesamteindruck zu erzielen, die Fläche mit einem für das Gemälde harmlosen Spachtel glättend überzogen ... Zwei Mitarbeiterinnen der Firma Holstein haben dann in mühseliger Kleinstarbeit das ganze Bild wieder freigelegt. Im Randbereich sind die Abstufungen nach innen hin noch gut erkennbar. So ist das Trimbornbild wieder bei uns angekommen.“

Als Trimborn 1956 das Wandbild schuf, lebte er mit seiner zweiten Frau Maria, geb. Immer, in einem bescheidenen Wohn- und Atelierhaus in Arle. Um diese Zeit begab er sich künstlerisch auf vielfältige „Grenzgänge zwischen Realität und Abstraktion“, wie Prof. Dr. Karl Arndt 2011 in einem Ausstellungskatalog schreibt.



Foto von 1967: Das Treppenhaus im Anbau des Gymnasiums mit dem Wandbild (rechts).